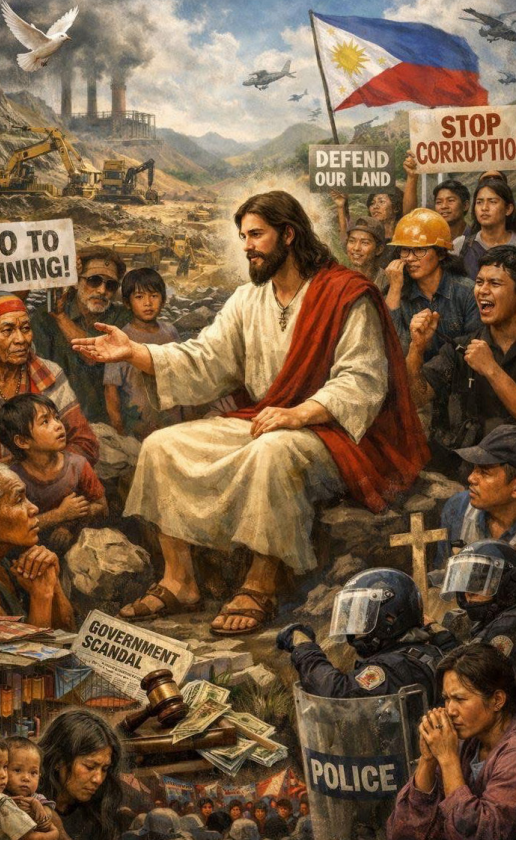




Zu Besuch bei der IFI

von Bischof em. Dr. Heinz Lederleitner

Meine letzte Reise auf die Philippinen war 2023.

Zusammen mit Prof. Segbers, der sich seit vielen Jahren mit der Iglesia Filipina Independiente befasst, konnte ich Gemeinden, Priester*innenseminare und soziale Initiativen der Kirche kennenlernen und mit vielen Engagierten Gespräche führen. Wie schon bei meinem ersten Aufenthalt 2017, als ich bei der theologischen Ausbildung mitarbeiten konnte, war ich beeindruckt von der intellektuellen Lebendigkeit und menschlichen Herzlichkeit, die mir überall begegnete.

Um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, über meine Worte hinaus ein Bild zu vermitteln, wie ich die Iglesia Filipina Independiente erlebe, habe ich diese Darstellung gewählt. Zu sehen ist die Figur von Jesus in der Mitte des philippinischen Volkes.

Die Nationalfahne der Philippinen, die am Ende von feierlichen Gottesdiensten während

dem Gesang der Nationalhymne geschwenkt wird, ist ein deutliches Zeichen für die Verbundenheit der Kirche mit dem einfachen Volk. Dieses einfache Volk ist von vielen Gefahren bedrängt: Verelendung durch Ausbeutung, Landraub durch die Aktivität multinationaler Konzerne, Polizeieinsätze ohne entsprechende richterliche Befugnisse, wirtschaftliche Korruption verbunden mit der Bereicherung politischer Funktionäre, Verschmutzung von Lebensräumen, Zerstörung von Lebensmöglichkeiten in Gebieten indigener Bevölkerung – all dies ist deutlich erkennbar.

Die Figur von Jesus deutet seine Unterstützung an – Unterstützung im Kampf um ein besseres Leben, gerechte Löhne, Recht auf medizinische Betreuung, Absicherung im Fall von Arbeitslosigkeit – vieles, was in unseren Breiten vor langer Zeit bereits erkämpft wurde – leider oft gegen den Widerstand der Kirchen, die auf der Seite der Reichen standen.

Das ist das Faszinierende der Iglesia Filipina Independiente: Ihr Entstehen für eine Theologie der Befreiung im alltäglichen Leben, verbunden mit einer Spiritualität, deren Mitte Jesus Christus ist. In den Gottesdiensten kommt eine klare

liturgische Ausrichtung zum Ausdruck, die anglikanisch – hochkirchliche Elemente erkennen lässt. Dies ergibt für mich Sinn, denn die liturgische Ordnung ermöglicht sehr viel Sicherheit und zugleich auch Freiheit für den sozialen Einsatz.

Mit meinem priesterlichen Freund Pablito Agudo, der mich 2017 als Priesterseminarist auf dem Beiwagenmoped mitgenommen und mich bei Einkäufen begleitet hat, bin ich nach wie vor im Kontakt. 2023 konnte ich ihn in seiner Gemeinde besuchen und war sehr berührt und beeindruckt von seiner Lebensweise: Direkt mit der Holz- und Wellblech Barackenkirche verbunden war ein kleiner Verschlag mit minimaler Koch- und Waschelegenheit, einem Bett und einem offenen Schrank für das Aufhängen seiner persönlichen Habseligkeiten und der liturgischen Gewänder, sowie ein Bücherregal – alles unverschlossen! Diese Form von „evangelischer Armut“ kann, so denke ich, nur ein Mensch leben, der von Kindesbeinen an solche Verhältnisse gewöhnt ist.

Wer immer Interesse hat, von mir mehr zu erfahren, kann mich gern kontaktieren – vielleicht ergibt sich ein weiterer Besuch auf den Philippinen! •